

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 7

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Ausverkauf der Heimat

Mani-Festationen

Es gibt Leute, die fahren regelmässig wenigstens einmal innert drei Jahren zu Wagners nach Bayreuth, zu «Jedermann» nach Salzburg, zu den Oberammergauer Herrgottspielen oder zu einer «Nacht der Nächte» am Sechstagerennen oder Oktoberfest. Ich habe Bekannte, die lei-

Von Bruno Knobel

sten sich wenigstens einmal im Jahr ein Tonhallekonzert oder die Besteigung eines Dreitausenders, eine Nacht am Roulettetisch oder einen Kuraufenthalt zulasten der Krankenkasse.

Meine Anforderungen sind höher; ich fordere nachhaltigere Emotionen! Mit zunehmender Altersreife verfeinert man eben den Geschmack. Einmal im Jahr gönne ich mir deshalb, einem Ausverkauf beizuwohnen.

Das ist ein Naturereignis ohnegleichen und obendrein gratis, wenn auch nicht ganz ungefährlich. Hier tritt, wie sonst kaum mehr irgendwo, unverfälschte Natur zutage, von der man glaubt, sie sei längst von Zivilisationsschutt überlagert. Da bricht Elementares durch harte Verkrostungen und der Affe aus dem Kult-Urwald; hier werden Triebe nicht verklemmt, sondern es herrscht die legitime Manifestation von Triebtätern, zu erleben als Mani-Festation – als handgreifliche Festivität –, als Kampf der Frau Mann gegen Mann. Und es erweist sich allemal, was Biologen schon seit langem verkünden: Das sogenannte schwache Geschlecht ist stärker als das angeblich starke.

Geht man in Deckung in einem schusstoten Winkel eines Warenhauses am ersten Ausverkaufstag, stockt einem der Atem, und der Pulsschlag beschleunigt sich angesichts des Gebotenen: Frauen – was sage ich: Damen umkreisen sich lauend wie Jiu-Jitsu-Kämpfer vor dem ersten Körperkontakt; da gibt es blitzschnelle Karatewürfe und gekonnte Judoparaden, Stockfechten mit Regenschirm, Schattenboxen sowie Catch-as-catch-can-Würgegriffe, dass einem ganz warm wird und das Herz überquillt mag. Da reissen adrette Mittfünfzigerinnen kultiviert wirkenden Enddreissigerinnen, den legendären Ruf Tarzans ausstossend, un-

scheinbare Textilienfetzen aus den Händen; und Hausmütterchen scheuen sich nicht, mit spitzen Fingern eine Konkurrentin brutal in die Nase zu kneifen, mit spitzem Schuh grantig ans Schienbein zu fahren oder ihr, wenn das Gedränge zu gross ist, ein Ohrläppchen samt dazugehörigem Modeschmuck schlichtweg abzubeissen. Wie gesagt: Es ist einfach grossartig und irgendwie erhebend!

Eine besondere Note gewinnt der Kampf, wenn er eine nationalistische Qualität annimmt: Wenn sich zum Beispiel Schweizerinnen verbünden gegen Italienerinnen und letztere ihrerseits geschlossen Front machen gegen die an Kopftüchern leicht erkennbaren Türkinnen. Dann lohnt sich das Zuschauen ganz besonders, ehrlich! Das möchte ich nie missen! Da wird für jeden stillen Betrachter das Gerangel zum Ausverkauf der Heimat schlechthin. Da gelangt Nationalstolz mit ins Spiel. Stauffacherinnen und so ...!

Die Grundlawine

Der kampfssportliche Charakter solcher Darbietungen wird in neueren Abarten noch unterstrichen durch akustische und optische Elemente, die das Ganze in die Nähe einer Boxveranstaltung rücken, wie sie dem Fernsehzuschauer vom Madison Square Garden her wohlbekannt ist. Da wird, wie ich es neulich erstmals erleben durfte, auch mit Gong und Lichtorgel operiert:

Ich weilte, ahnungslos und eigentlich gar nicht in Erwartung einer Ausverkauf-Vorstellung, in einem Warenhaus, als mich ein merkwürdiges Gefühl beschlich. Mir schien die Atmosphäre wie elektrisch geladen. Es herrschte eine geradezu unheimliche – um nicht zu sagen unheilvolle – Spannung. Käuferinnen vertraten sich so betont gleichmütig die Füsse, bewegten sich so forciert gelassen um die Regale, dass man fast greifbar spürte, wie gekünstelt das war. Und wie sie auf die Lautsprecherstimme reagierten!

Nicht dass diese erschreckend geklungen hätte – natürlich nicht. Der Sprecher erläuterte Sonderangebote mit der gleichen sonoren Stimme wie in jedem andern Warenhaus und in derselben gekonnten Mischung von fach-

männlicher Herablassung und väterlicher Zuneigung, wie eben Erwachsene sich an Kinder wenden: «Sei jetzt ein braves Kind, gell, und gehe bitte ...» Wann immer der Lautsprecher-Onkel eine Erklärung begann, dann – ich schwöre es – erstarrten die Kundinnen, spannten sich ihre Wadenmuskeln und vertieften sich die Gramfalten in den verkniffenen Mundwinkeln ...

Bis dann mit Macht ein Gongschlag durch die Räume hallte, voll und vibrierend wie in einem Tempel im Film «Der Tiger von Eschnapur». Da brach – ich kann es nicht anders sagen – der Teufel los, und die ganze, unheimliche Spannung entlud sich in einem Naturereignis von elementarer Gewalt: Ein Aufschrei ging durch die Menge der Kundinnen, gefolgt von einem herzbewegenden Aufstöhnen, welches das ganze aufgestaute Leid dieser Welt auszudrücken schien. Ihre Blicke irrten in die Runde, hafteten schliesslich an einer Stelle der Verkaufsetage, wo das Licht von Scheinwerfern sich bündelte; und da schien es aufs mal, als legten alle Frauen sich waagrecht in die Luft, abgestossen aus imaginären Startlöchern, flitzten behende jenen einen Ort zu, der mir als Nabel der Welt, als phantastisches Magnet erschien, und wo – wie mir eine Verkäuferin auf meine Frage gleichmütig erklärte – für 15 Minuten («aber keine Sekunde länger!») die dort angebotenen Artikel zum halben Preis zu haben seien.

Hochkonzentriertes Hochgefühl

Das war nun wirklich einmal ein Ausverkauf in höchster Potenz: das Hochgefühl von Junifestwochen und Film- und Jazz-Festival und Mustermesse sowie Spengler-Cup in einem und hochkonzentriert auf eine Viertelstunde Dauer, die ich mir einmal im Jahr gönnen will auch fürderhin: Wenn an einem stillen Spätwintertag im unberührten Gebirge plötzlich eine Grundlawine losbricht, gerade so, wenn Sie wissen, was ich meine; und Sie können das ganz sicher auch an Ihrem Wohnort erleben ...

Da raffte eine Frau mit entstellten Zügen mit beiden Armen vier Teppichroller an den Stielen zusammen und enteilte, zwischen

den zusammengebissenen Zähnen sechs rotlederne Hundeleinen. Dort belud sich, ohne auf den Etiketten nach der Kleidergrösse zu sehen, eine andere mit einem Halbdutzend Sommerkleidchen in knallfarbig exotischen Dessins. Und wieder eine andere schleppte acht emaillierte Pfannen, vor Glück schluchzend, aus dem Getümmel und stöhnte mir begeistert zu: «Ich brauche zwar Pfannen für Gas, aber ich bringe die da schon wieder ab, ha!» Und einer weiteren, keuchend unter der Last von unzähligen Alufolierollen, entrang sich dem wogenden Busen jauchzend das Geständnis: «Ich habe ja sooo viele Enkel!» ...

Sie werden es nicht glauben, aber nach genau fünfzehn Minuten, als erneut der Gong erscholl und die Scheinwerfer ausblendeten, da war aller – ich betone: aller Ramsch weg. Zurück blieben nur eine zerstampfte Brille, eine Handtasche mit gerissenem Trägerband sowie ein Damenhandschuh, braun, gefüttert.

Ich gehe nächstes Jahr wieder, bestimmt!

Und es sage mir keiner, an Ausverkäufen werde nichts geboten!

Winter-Plausch
in
Wildhaus

Curling, Skifahren,
Langlaufen, Eislaufen,
Wandern,
Hallenschwimmbad, Sauna,
Fitness

HOTEL ACKER
WILDHAUS

CH-9658 Wildhaus
Telefon 074 5 91 11